

AN(GE)DACHT

Besser eine Handvoll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind

21579

Foto: alphapress



Vielleicht geht's Ihnen ja ähnlich wie mir: Es gibt Tage, da stehe ich fast genauso müde auf, wie ich mich abends zuvor ins Bett gelegt habe. Es fehlt mir einfach die Ruhe. Ich kann nicht abschalten. Das, was ich am Tag erlebte, verfolgt mich bis ins Bett, bis in den Schlaf hinein. Manchmal fühle ich mich total ausgelaugt. Da will ich meine Ruhe haben und kann sie doch nicht finden. Nichts will mehr

Die Zeit vor den großen Ferien, die ist mittlerweile fast schon so hektisch wie vor Weihnachten – so habe ich eine Frau in einem Geschäft stöhnen hören. Klappe zu. Affe tot. Schluss aus. Jetzt sind Ferien. Endlich. Zeit zum Erholen. Zeit zur Ruhe. Im Buch des Predigers steht: Besser eine Handvoll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind. (4,6) Ein bedenkenwerter Satz nicht nur, aber gerade in der Ferienzeit. Denn es ist zwar so, dass sich die ganze Terminhatz vor den Ferien irgendwie drängt, aber wenn ich auf unser Leben schaue, dann ist es doch die ganze Zeit eine Hetzerei. Wir drehen uns immer schneller, die Anforderungen im Beruf werden immer härter, und unser ganzes Umfeld macht bei dieser ganzen Hektik mit, ja mehr noch, schürt sie. Es ist schlimm. Und zwischendrin: Sie und ich. In einem Meer der Hektik und Hetze. Auf der Suche nach ein klein wenig Ruhe.

Besser eine Handvoll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.

gelingen. Nichts macht mehr Freude. Andere Menschen gehen mir auf die Nerven, werden mir einfach zu viel. Das ist eines der Ergebnisse unserer – leider oft selbst gezüchteten – Hektik: dass andere und man selbst unausstehlich werden. Weshalb lassen wir uns so verrückt machen? Wo doch alles letztlich, so meint der Prediger, ein Haschen nach dem Wind ist. All das ist, so meint der Prediger, nichts Wesentliches. Wesentlich ist unser Verhältnis zu Gott. Zu dem, bei dem wir Ruhe finden können. Wirkliche Ruhe, die unser Innerstes erquickt.

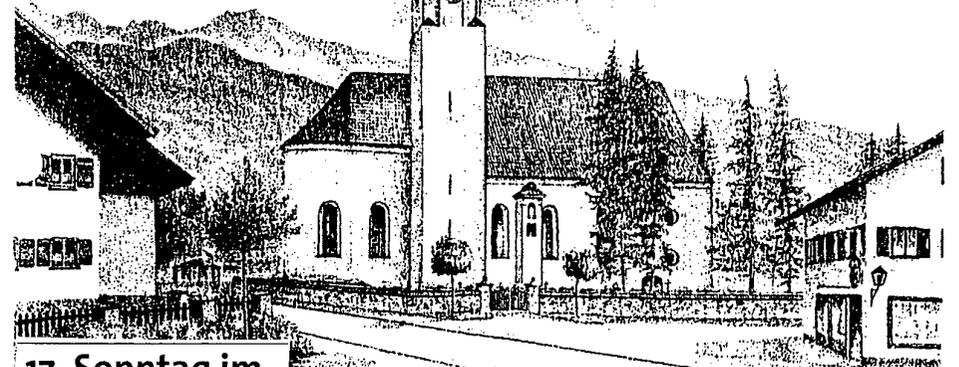
Besser eine Handvoll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.

Zwei Bilder prägen dieses Wort: das eine, das mit Worten das Bild von der einen, offenen Hand zeichnet, in der die Ruhe sich sozusagen ausruht. Und dann ist das andere, das zwei Fäuste malt, die etwas verkrampft festhalten. Eine Handvoll – zwei Fäuste: sich öffnen dem Geschenk des Lebens – halten wollen und doch nicht halten können.

nach Ottmar Arnd

„St. Michael“

Bayerniederhofen



17. Sonntag im Jahreskreis

26. Juli - 2. Aug. 2009

2Kön 4,42-44 Joh 6,1-15



Einer blickt über den Tellerrand

Einer blickt über den Tellerrand – hat die Chance erkannt und erhebt seine Hand – und ein Wunder entstand.

(K)eine Kunst

Wunder sind nicht eine Kunst der Magie, sie sind mehr als ein Gedanke der Astrologie.

Wunder sind keine Frage der Größe, noch eine der Menge.

Weder sind sie an einen Ort, noch an eine Zeit gebunden – einzig an die Menschen, die sie tun.

Gottesdienstordnung

von Sonntag, 26. Juli 2009 bis Sonntag, 2. August 2009

Samstag 25.07.2009	18.30 19.00	Hl. Jakobus Rosenkranz Vorabendmesse (Ged.: Claudia u. Ulrich Fuchs)
Sonntag 26.07.2009	9.45 10.15	17. Sonntag im Jahreskreis Rosenkranz Pfarrgottesdienst (Ged.: Hilaria u. Josef Häringer; Elisabeth u. Wilhelm Oberndorfer)
Montag 27.07.2009		vom Tag
Dienstag 28.07.2009	8.30	vom Tag Hl. Messe
Mittwoch 29.07.2009	19.30	Hl. Marta von Betanien Kapelle Buching Wettermesse
Donnerstag 30.07.2009	19.30	Hl. Petrus Chrysologus Hl. Messe
Freitag 31.07.2009	8.30 8.15	Hl. Ignatius von Loyola Hl. Messe (Ged.: für verstorbene Eltern) Schlussgottesdienst in Trauchgau
Samstag 01.08.2009		Hl. Alfons Maria von Liguori
Sonntag 02.08.2009	8.30 9.00	18. Sonntag im Jahreskreis Rosenkranz Pfarrgottesdienst (Ged.: Adolf Rohr)

Bibelwort: Johannes 6,1-15

AUSGELEGT!

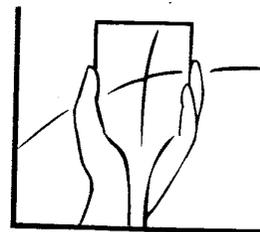
Es gibt einen herrlichen Witz zu dieser Wundergeschichte. Der Pfarrer predigt über die Geschichte und verspricht sich dramatisch, als er sagt: Unser Herr hat mit fünftausend Broten und zweitausend Fischen viele Menschen satt gemacht. Ein Mann in der Gemeinde lacht laut. Der Pfarrer ist beschämt. Am kommenden Sonntag korrigiert sich der Pfarrer und sagt: Unser Herr hat mit fünf Broten und zwei Fischen tausende Menschen satt gemacht. Dann fügt er hinzu und schaut den Lachenden von letzter Woche direkt an: Das hätten Sie nicht gekonnt. Doch, antwortet der Mann, mit dem Rest vom letzten Sonntag.

Beides stimmt. Das, was Jesus hier tut, hätte keiner sonst gekonnt. Und das andere stimmt auch: Von den Resten dieses außergewöhnlichen Festes leben wir noch heute. Wir leben von dem Überfluss, den Jesus damals der Welt schenkte. Von dem Überfluss an guten, das Leben tragenden und erfüllenden Worten; und von dem Überfluss an Mitgefühl, das Jesus zeigt. Die Kirche Jesu Christi auf Erden verwaltet und gestaltet, was von seinem Leben auf Erden übrig blieb – und nennt das mit dem schönen und treffenden Wort „Sakramente“, heilige Zeichen also. Auch das Brot der Eucharistie ist „Rest“ von dem, was Jesus übrig ließ. Davon leben wir – und danken Gott für so viel Güte.

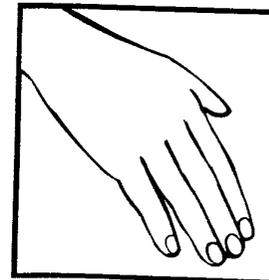
Michael Becker



Taufe: Von Gott angenommen



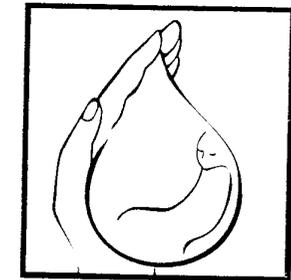
Eucharistie: Zum Tisch eingeladen
21588



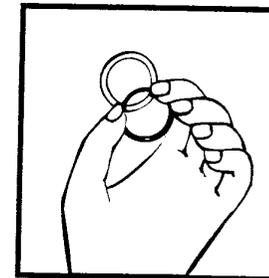
Firmung: Mit Geist bestärkt



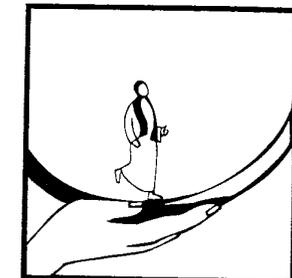
Buße: Gott vergibt
21590



Krankensalbung: Von Gott getragen
21592



Ehe: Gesegnete Gemeinschaft



Priesterweihe: Von Gott gerufen

Unsere Sakramente